

Auch die Interpretationen, die über die typologische Einteilung des Fundstoffes hinausführen, sind in den Ergebnissen nicht gleichmäßig, zum Teil abweichend. F. Laux hat zu weit reichende Interpretationen ganz allgemein vermieden, J. Bergmann hat dagegen in einigen Fällen zwar äußerst anregende, zum Teil aber doch spekulative Überlegungen etwa der sozialen Gliederung aufgegriffen. Die oft sehr geringen Fundzahlen lassen statistische Aussagen nur begrenzt zu, was an einer ganzen Reihe von Tabellen bei J. Bergmann festzustellen ist. Die Zurückhaltung bei F. Laux entspricht daher dem heutigen Forschungsstand eher.

Beide Arbeiten können, gerade in der Gegenüberstellung, der Bronzezeit-Forschung neue Impulse geben. Dabei wird das Werk von F. Laux immer die solideste Aufarbeitung des Fundmaterials darstellen.

R. Busch

Maier, Reinhard: Die ur- und frühgeschichtlichen Funde und Denkmäler des Kreises Göttingen. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Heft 5. Hildesheim (Verlagsbuchhandlung August Lax) 1971. 120 S., 78 Taf., 4 Karten.

Die Reihe der Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens hat, wie das vorliegende Heft 5 zeigt, nicht nur die eingehende Publikation von Friedhofskomplexen, Ausgrabungen und paläolithischen Fundplätzen zum Ziel, sondern auch die Bekanntgabe von unzureichend veröffentlichten Museumsbeständen. Der vorliegende Band, aus dem Materialteil einer Göttinger Dissertation: „Reinhard Maier, Die urgeschichtlichen Funde des Kreises Göttingen im Städtischen Museum Göttingen – Neolithikum“ erwachsen, legt die Funde aus dem Landkreis Göttingen vor, die in verschiedenen Museen und Lehrsammlungen aufbewahrt werden. Im Vorwort berichtet der Verfasser von seiner mehrjährigen mühevollen Arbeit, die eine Neuordnung der durcheinandergeratenen Museumsbestände, der Feldmarksakten und Fundnotizen im Städtischen Museum in Göttingen in Anspruch nahm. Diese entsagungsvolle Tätigkeit schlägt sich in einem umfangreichen Katalog nieder, der die Funde, nach Gemarkungen und Zeiten gegliedert, beschreibt und in einem beigegebenen Tafelteil vorstellt.

Dem Materialheft ist eine ausführliche Behandlung der Forschungsgeschichte vorangestellt. Zwei Feststellungen seien dem Rezensenten gestattet. Es fällt auf, daß in der Umgebung von Göttingen größere Privatsammlungen völlig fehlen und daß die Wirksamkeit des 1873 gegründeten Anthropologischen Vereins weitgehend auf die nähere Umgebung von Göttingen beschränkt bleibt. Letzteres wird wahrscheinlich aus der geographischen Situation des Leinetales zu erklären sein. Um so bemerkenswerter muß das Fehlen von größeren Privatsammlungen erscheinen, von denen vor der Jahrhundertwende im nördlichen Niedersachsen eine ganze Anzahl angelegt wurde.

Der ausführliche Überblick über die Geschichte der ur- und frühgeschichtlichen Forschung im Kreise Göttingen – sicherlich das nur wenig gekürzte Einleitungskapitel aus R. Maiers obengenannter Dissertation – läßt den Leser erwartungsvoll auf das folgende Kapitel, ein „kurzer Überblick über die wichtigsten ur- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde des Kreises Göttingen“, blicken. Über das „Neolithikum im Kreise Göttingen“, dem Maier im Untertitel seiner Dissertation Ausdruck verleiht, ist inzwischen ein umfangreicher Aufsatz des Verf. in den Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 39, 1970, erschienen.

Aus knappen Bemerkungen wird hier noch einmal die starke Abhängigkeit des Göttinger Raumes von den neolithischen Kulturen Mitteldeutschlands und Hessens

ersichtlich, wobei die Einflüsse aus Thüringen überwiegen. Dies entspricht durchaus den Erkenntnissen in den östlichen Kreisen des Regierungsbezirks Lüneburg und des Verwaltungsbezirkes Braunschweig, durch die gleichfalls die Westgrenze des mitteldeutschen Einflusses verläuft.

In der Bronzezeit zeigen sich erstmals einige Verbindungen zur Lüneburger Gruppe und nach Nordwestdeutschland. Die Stellung der südniedersächsischen Hügelgräberkultur als Vermittlerin zwischen zwei ausgeprägten Formkreisen im Norden und Süden kommt im Gegensatz zur Auffassung Maiers in den Funden des Kreises Göttingen keineswegs zum Ausdruck. Schmuck und Waffen sind fast ausschließlich hessischer Herkunft, ebenso der Bestattungsbrauch. Es sei hier nur an die große Zahl der Beile aus der Grabhügelnekropole von Knutbühren erinnert, die damit im Gegensatz zu den Grabhügelgruppen der Lüneburger Heide steht, in denen selten mehr als ein Beil angetroffen wurde (vgl. H. Piesker, Untersuchungen zur älteren Lüneburgischen Bronzezeit [Lüneburg 1958] und F. Laux, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide [Hildesheim 1971]).

Aus den jüngeren Zeiten überwiegt das Fundmaterial aus Siedlungen – auch hier wieder ein Gegensatz zu den Verhältnissen im norddeutschen Flachland, wo die Funde aus Urnenfriedhöfen das Übergewicht haben. Seit der jüngeren Bronzezeit fand zudem eine stärkere Hinwendung Südhannovers nach Nordwestdeutschland statt; dabei werden jedoch die alten Verbindungen nach Hessen und Thüringen nicht völlig aufgegeben.

Vier beigegebene topographische Karten geben Auskunft über die Lage der Fundstellen. Im Neolithikum fallen die zahlreichen Fundstellen im Göttinger Stadtgebiet und im Bereich der Autobahn auf. Dieses Kartenbild ist weitgehend forschungsgeschichtlich bedingt und erfährt bei einer planmäßigen Landesaufnahme stärkere Korrekturen. Aufschlußreich ist auch die Verteilung der Grabhügel auf der Westseite des Leinetales durchweg in der Nähe von Quellen und heutigen Trockentälern. Nicht weit von diesen Nekropolen wird man die zugehörigen Siedlungen suchen müssen.

Die Arbeit Reinhard Maiers muß in den Rahmen der vom Göttinger Seminar für Ur- und Frühgeschichte durchgeführten Erforschung der vorgeschichtlichen Fundstätten in der Umgebung der Universitätsstadt gestellt werden. Die hier aufgearbeiteten „alten“ Museumsbestände dürften dabei eine wichtige Grundlage bilden, insbesondere auch für noch eine anzustrebende Landesaufnahme.

F. Laux

Tackenberg, Kurt: Die jüngere Bronzezeit Nordwestdeutschlands. Teil I, Die Bronzen. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover, Bd. 19. Hildesheim (Verlagsbuchhandlung August Lax) 1971. 318 S., 40 Taf., 45 Verbreitungskarten.

Nordwestdeutschland bildet nach den Worten des Verf. die räumliche Grundlage der Arbeit, wozu das heutige Land Niedersachsen und der Landesteil Westfalen zu rechnen sind. Als Begrenzung dieses Raumes wird die See im Norden, das Mittelgebirge im Süden, der Niederrhein im Westen und die Niederelbe im Osten angegeben. Nur wenige der 45 Verbreitungskarten beschränken sich jedoch in ihrem Ausschnitt auf dieses Gebiet. Die am meisten vertretende Standardkarte des Buches geht, außer in Richtung Westen, weit über die soeben angegebenen Grenzen hinaus. Sie reicht im Süden bis fast zum Main, im Norden bis zur Höhe Mitteljütlands und Südschwedens und im Osten bis an das Gebiet östlich der Oder. Auf der einen Seite ist eine ausgedehntere Kartierung für den Leser natürlich immer von Interesse, auf der anderen Seite muß man jedoch fragen, wie weit die stichhaltige Kartierung wirk-